

Das Kind in der Mitte

Letztlich geht es allein darum: Wie finde ich Sinn und Glück in meinem Leben? Und so machen wir Menschen uns auf den Weg und rennen, gehen und stolpern durch die Tage, Wochen und Jahre. Den Blick immer auf das Ziel gerichtet das wir nur erahnen, aber nicht kennen. Freude und Hoffnung, Angst und Verzweiflung, Mut und Resignation begleiten uns. Unser Blick ist wach, denn es könnte unvermittelt vor uns stehen, das Glück, das alles Entscheidende. Wir werden hineingeboren in eine konkrete Umwelt, in eine Familie und Gesellschaft, die uns prägt und uns das Handwerkszeug mitgibt, mit dessen Hilfe wir im Leben zurecht kommen müssen. Wir setzen unsere Brille auf, die uns zeigt, was gut oder schlecht, richtig oder falsch, vorteilhaft oder nachteilig ist. Eine entscheidende Gabe ist dabei das sich entwickelnde Ur-Vertrauen oder Ur-Misstrauen, das uns für unseren Lebensweg prägt. Ur-Vertrauen entwickelt sich im Kind durch eine verlässliche, liebende und sorgende Zuwendung der Bezugspersonen. So kann sich ein Vertrauen in sich selbst („Ich bin wert, geliebt zu werden“), ein Vertrauen in ein „Du“ und ein Vertrauen in die Welt und damit den Sinn des Ganzen entwickeln. So können sich Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Liebesfähigkeit, Verantwortung und Lebensbejahung entwickeln. Doch es gibt auch die andere Seite, das Ur-Misstrauen. Es entwickelt sich im Kind durch frühe Enttäuschungen und Mangel an Liebe und Zuwendung. Die Konsequenz: Selbstzweifel, Minderwertigkeitsgefühle, Egoismus, Liebesunfähigkeit, Resignation, Existenzangst und das Gefühl der Sinnlosigkeit

Diese sehr verkürzte Darstellung lässt schon erahnen, was wir Menschen brauchen, um in unserem Leben Spuren zu finden und Wege zu gehen, die uns glücklich werden lassen. Sie werden uns in die Wiege gelegt.

Mich hat immer wieder beeindruckt, dass im Mittelpunkt des Weihnachtsfestes ein Kind steht, der Inbegriff der Offenheit und Hoffnung. Es ist klein, schwach und machtlos. Es birgt alle Möglichkeiten der Entwicklung in sich.

Ein wichtiges Prinzip in der Erziehung lautet daher: du musst dich klein machen, deinen Blickwinkel ändern, damit das Kind mit all seinen Entfaltungsmöglichkeiten wachsen und reifen kann.

Nicht von oben, sondern von unten wird die Welt verändert. Vielleicht sollten wir an Weihnachten wieder einmal den Blick darauf lenken.

© Arthur Thömmes

www.fundgrube-religionsunterricht.de
Abdruck nur mit Genehmigung des Verfassers